

„Viele sind schwer traumatisiert“

Verein kritisiert Unterbringung von Geflüchteten in Fritz-Erler-Anlage

VON ALIA SHUHAIBER

Fuldatal – Krieg, Vertreibung, Flucht: Was Millionen Menschen weltweit jeden Tag erleben, ist für die meisten von uns unvorstellbar. Viele Geflüchtete sind schwer traumatisiert und können das Erlebte oft kaum verarbeiten. Die Ehrenamtlichen des Vereins zur Förderung der psychosozialen Versorgung Geflüchteter in Nordhessen setzen sich seit Jahren für die Versorgung dieser Menschen in den Flüchtlingsheimen ein. Die Nachricht über die Reaktivierung der Erstaufnahmeeinrichtung in Rothwesten sehen sie kritisch.

„Mehrere Hundert Menschen in einem Ort mit 2000 Einwohnern, das kann nicht gut funktionieren“, sagt die Psychologin Gertraud Schlesinger-Kipp. Die Unterbringungen in der Vergangenheit hätten gezeigt, dass eine Integration im ländlichen Raum zwar möglich sei, aber dann in kleinen Einheiten und nicht in großen Camps. Dort müssten die Menschen bis zu 18 Monate ausharren. „Das wird oft ausgereizt“, sagt Ernst-Georg Eberhardt. Meist handele es sich um junge Männer, die mit einer „tödlichen Langeweile monatelang nichtstehend in einer Einrichtung sitzen.“ Da helfe auch kein Fitnessstudio oder Fußballspielen als Ausgleich. Die Chancen auf richtige Integration würden verhindert. Stattdessen breite sich Depression und Verzweiflung aus. Die Lebensentwürfe der Geflüchteten würden unterbrochen. „Es gibt viele gut ausgebildete Menschen, die warten, warten und warten. Das macht müde“, sagt Eberhardt.

Mit Corona habe sich die Situation weiter verschärft, Isolation, Perspektivlosigkeit und Lagerkoller führten zu Spannungen. In kleineren Einheiten wie beispielsweise in Kassel gebe es bessere Möglichkeiten, für eine gute Be-



Hier sollen ab dem Frühjahr bis zu 600 Menschen untergebracht werden: Die Fritz-Erler-Anlage in Rothwesten war 2015 schon einmal als Erstaufnahme für Geflüchtete vom Land Hessen genutzt worden.

FOTOS: ALIA SHUHAIBER

treuung. „Dort haben sich Angebote entwickelt, die in Rothwesten kaum umsetzbar sind“, sagt Schlesinger-Kipp.

Viele Geflüchtete würden zudem an einer psychischen Erkrankung leiden. „Die Fälle sind überproportional hoch“, sagt Jutta Eisenecker. Die Fachärztin für Psychiatrie kritisiert, dass in den Unterkünften nur psychosoziale Betreuung angeboten werde. Jede fachärztliche Betreuung müsse außerhalb erfolgen. Dabei gebe es unter den Geflüchteten in den Erstaufnahmen auch viele mit schweren Erkrankungen wie Psychosen, die von einem Psychiater medikamentös behandelt werden müssten. „Diese Behandlungen sollten in den Camps möglich sein.“ Einen Termin beim Facharzt zu erhalten, sei ohnehin schon schwierig. In den Einrichtungen gebe es auch Dolmetscher, die bei Arztgesprächen übersetzen könnten. „Es braucht drin-



Sehen die Unterbringung von Geflüchteten in Rothwesten kritisch: Ernst-Georg Eberhardt (von links), Jutta Eisenecker und Gertraud Schlesinger-Kipp vom Verein zur Förderung der psychosozialen Versorgung Geflüchteter in Nordhessen.

gend eine Psychiatrische Sprechstunde in den Einrichtungen“, sagt Eisenecker. Eine gute psychosoziale Betreuung und medizinische Versorgung vor Ort könne einen Beitrag zur Gewaltprävention leisten. Auch das Umfeld sei

für eine erfolgreiche Flüchtlingsarbeit wichtig. Rothwesten sei ein sehr abgelegener Ort, die ÖPNV-Anbindung und die digitale Infrastruktur seien nicht ideal, um Geflüchtete unterzubringen. Deshalb appellieren die Eh-

renamtlichen an das Land Hessen, die Reaktivierung in Rothwesten zu überdenken: „Wir wollen Geflüchtete betreuen und wir können das, aber die Ankommensphase ist sehr wichtig für die individuelle Traumabetreuung.“

DAS SAGT DAS HESSISCHE MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION

„Eine wöchentliche Psychiatrische Sprechstunde wird geprüft“

Der Zugang von Asylsuchenden nach Hessen hat sich in den vergangenen Monaten deutlich erhöht. Insbesondere die Lage in Polen an der Grenze zu Belarus habe dazu geführt, dass deutlich mehr Menschen in der Erstaufnahme in Gießen ankamen. In erster Linie gehe es darum, ausreichende Kapazitäten für die Unterbringung von Geflüchteten vorzuhalten, die

Asylantragstellung zu gewährleisten und den Menschen so schnell wie möglich eine Perspektive zu geben. Die Auswahl für einen Standort sei eine hochkomplexe Entscheidung, die zahlreichen Faktoren unterliege. Es sei bekannt, dass zu große und abgelegene Unterbringungsmöglichkeiten ungünstige Auswirkungen auf das Zusammenleben haben können.

Gleichwohl verfüge die Erstaufnahme Hessen über bewährte Konzepte und Prozesse, die ein harmonisches Miteinander am Standort und die Anbindung an Schule und Ehrenamt vor Ort fördern. Die medizinische Betreuung von Geflüchteten habe einen großen Stellenwert. Zudem sei eine neue Förderrichtlinie der Psychosozialen Zentren zur Beratung und Be-

treuung von traumatisierten und psychisch belasteten Geflüchteten geschaffen worden. Um die psychosoziale Betreuung in den Erstaufnahmen zu stärken, sei eine zusätzliche Förderung in Form eines pauschalisierten Ergänzungsbetrags pro betreuter Erstaufnahme möglich. Ein wöchentliche Psychiatrische Sprechstunde werde geprüft.

al